

MEIN BILD DER WOCHE

Und nach der Rebellion kam die Meditation

VON INGEBOURG RUTHE

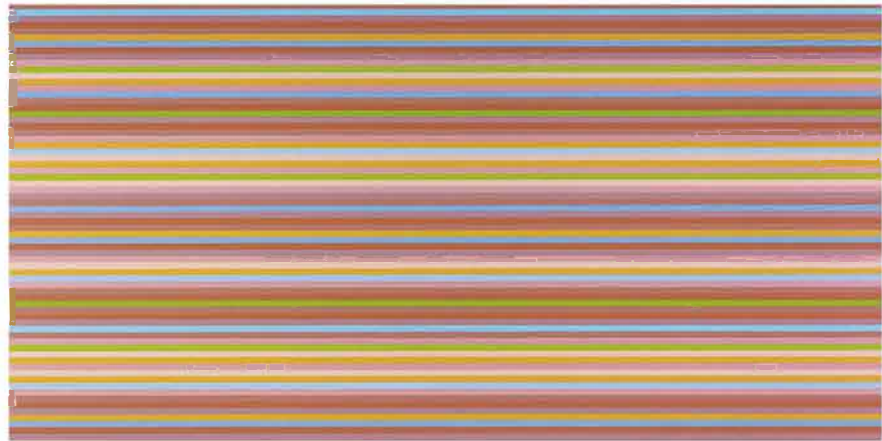
Unglaubliche Energien muss sie haben, diese 82-jährige Malerin Bridget Riley, so, wie sie noch immer diese großen optischen Illusionen auf Leinwand bannt. Englands berühmteste Op-Art-Künstlerin hat neueste Bilder in ihre Berliner Galerie Hetzler geschickt: Tafeln, darauf Aneinanderreihungen vertikaler und horizontaler Streifen unterschiedlicher Färbung. Steht man davor – mindestens zwei, drei Meter Abstand sollten es sein – dann gibt es einen ständigen optischen Wechsel der Streifen, von denen man ganze Streifengruppen wahrnimmt, die bald in den Vordergrund, bald in den Hintergrund treten.

Das ist klassische Op-Art, aktuell bis heute und nicht etwa Design für Geschenkpapier, sondern reizvolles Spiel mit der Wahrnehmung. Riley gehörte zu jenen Op-Artisten nach den großen Barden wie Victor Vasarely oder Max Bill, die sich dem geometrischen Stil des nach dem Krieg übermächtigen Informel und der abstrakt-expressionistischen Malerei widersetzen. Riley, die sich tief mit dem Impressionismus befasst hatte, setzt diese Rebellion auf ihre strenge Weise fort bis heute, schreibt somit Kunstgeschichte. Denn sie optimierte, verstärkte und verfeinerte diese Art zu malen, mit dem Ziel der meditativen Wirkung von Licht und Farbe.

Ist es reine Abstraktion? Die Titel der Bilder – etwa „Lilac“ (Pflaume) oder „Burnished Rose“ (Geglättete Rose) – verraten, dass ihre Malerin doch von der Anschauung kommt, sich die dynamischen Vertikalen und Horizontalen nicht etwa nur formell ausgedacht hat. Es wechseln sich rote, blaue, gelbe, violette, weiße und grüne Streifen ab, abschnittsweise diagonal, wie reflektiertes Licht, dann sind es vertikale Balken, die in den Boden oder in den Himmel zu wachsen scheinen.

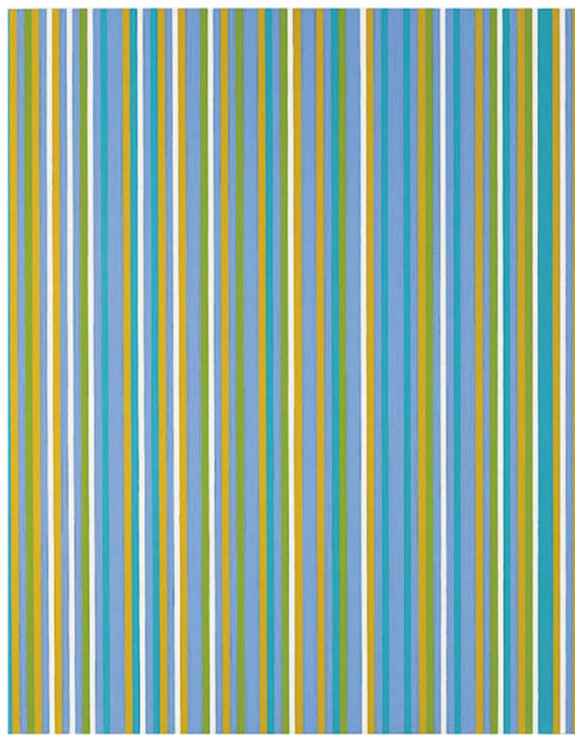
Riley malt monatelang an diesen Tafeln. Zuerst fertigt sie kleinformatige Studien an, um sich der optischen Wirkung zu versichern. Das endgültige Bild entsteht schließlich auf Leinwand, die sie liniert, mit Acrylfarbe grundiert und schließlich per Hand mit Ölfarbe bemalt. Die Farben mischt sie immer selbst. Dabei ist hohe Präzision gefragt, da selbst kleine geometrische oder farbliche Ungenauigkeiten den optischen Effekt beeinträchtigen können. Seit einigen Jahren lässt die Altmeisterin sich mehr und mehr von Assistenten helfen, um die oft gewaltigen Formate zu bezwingen.

Rileys Bildwelt, schaut man sehr lang hin, irritiert die Netzhaut, die Streifen werden dreidimensional. Mit gehöriger Distanz also ist zu erleben, wie auf Leinwand Gemaltes, auf Wände Gezeichnetes sich förmlich bewegt, eine eigene Dynamik entfaltet. Die strengen Kompositionen werden zu Meditationsfeldern, anregend schön und schön-beruhigend zugleich. Die optischen Land-



PRUDENCE CUMMING ASSOCIATES, LONDON / BRIDGET RILEY & GALERIE MAX HETZLER, BERLIN

Bridget Riley: „Burnished Rose“, 2012, Öl auf Leinwand.



PRUDENCE CUMMING ASSOCIATES, LONDON / BRIDGET RILEY & GALERIE MAX HETZLER, BERLIN

„Lilac Painting 2“, 2008/1983, Öl/Leinwand.

schaften der Londonerin verschaffen uns sozusagen einen Dialog mit Versuchsanordnungen zwischen Farbe, Form und Leerräumen.

In solcher Malerei entscheidet der Eindruck. Alles wirkt flüchtig, die Dinge scheinen sich aufzulösen in Licht und Schatten; Form wird Farbe. Es geht hier nicht darum, hinter den Streifen Reales erkennen zu wollen, auch wenn die Künstlerin sehr wohl von der Anschauung der Natur, des realen Lebens kommt. Es geht um den Sinneseindruck. Nicht

die Form, sondern die Farbe, nicht Dinge, sondern das Licht sind das Thema. Dafür verstrahlen die Tafeln eine lebhaft, zugleich gelassene und strenge Stimmung, die uns das Phänomen der eigenen Wahrnehmung erleben lassen. Vor diesen Tafeln glaubt man, die Welt könne so gleich verschwinden, sobald man sich von ihnen wegdreht. Sie übersetze, sagt Riley, Natur in visuelle Kräfte, die man nur bändigen könne, indem man Farbe und Form als autonome Einheiten begreife.

Die Altmeisterin der Op-Art hat natürliche eine Menge Bewunderer, auch Epigonen. Und kürzlich war sie sehr ärgerlich über einen deutschen Künstler, dem sie gar ein Plagiat ihrer geometrischen Malerei vorwarf. Der deutsche Maler Tobias Rehberger hatte nämlich ein ähnliches Motiv für die Berliner Staatsbibliothek geschaffen.

Das Gericht entschied salomonisch für die Freiheit der Kunst. Bridget Riley nahm es hin. Und malte weiter.



Ingeborg Ruthe begegnet den Kompositionen der englischen Altmeisterin der Abstraktion Bridget Riley und ist gebannt von deren meditativen „Versuchsanordnungen“.



Galerie Max Hetzler, Oudenarder Str. 16-20 (Wedding). Bis 18. Juli, Di–Sa 11–18 Uhr.
Tel: 45 97 74 20
www.maxhetzler.com

